

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
nachmittag zur Ausgabe. Bezugspreis je Monat 0.90 RM. frei
im Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“
und „Der bessere Tag“. „Unterhaltungsbeilage“. Durch die Postanstalten
und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein
Schadenersatz geleistet.



Druckanschrift: Zeitung.
Die Millimeter-Anzeigen-Zelle kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig
Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen
im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für Anzei-
gen im Textteil gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preis-
liste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags.
D. A. X 500

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 132

Sonntag, den 1. November 1936

29. Jahrgang.

Zwei Welten!

Mitternacht leuchtet der Himmel über Spanien. Nicht
die furchtbare Schein der Abendröte, sondern der Wider-
schein brennender Dörfer und Städte verursacht dieses
Leuchten. Und die Erde Spaniens trinkt das Blut, das
ihre Bürger vergießen im furchtbaren Bürgerkrieg.
Schon hätte dieses Blutvergießen ein Ende haben
sollen, längst schon hätte an die Stelle der niedergewor-
fenen Häuser, der verwüsten Landschaften das Bild
eines friedlichen Aufbaues treten können, wie es die
Nationalisten beabsichtigen. Aber immer wieder sorgt
Moskau dafür, daß neue Munition und Waffentrans-
porte die Stellung der Roten verbessern, immer
wieder werden Kampfpläne durch von Sowjetland
geleitete Agenten nach Spanien gebracht, und dabei stellt
sich Herr Winawer, der „Mann mit der weißen Weste“,
vor die Weltöffentlichkeit, um für die „armen“ Anarchi-
sten und Sozialisten, die sich mit Töten und Verschle-
ppen beschäftigen, Hilfe zu erbitten. Es scheint ja alles
nur ein „diplomatisches Spiel“, aber die Trümmer des
Krieges, das Blut der im Kampf Hingegangenen, das
Blut der schuldlos Hingerichteten, das Blut von
Frauen, Kindern, die erheben eine furchtbare
Anklage vor der Weltöffentlichkeit und vor der Welt-
geschichte gegen diejenigen, die dieses Blutbad, die diese
Verwüstung inszenierten und aufrecht erhalten: gegen die
Sowjets!

Und aus dem Osten Europas kommt als Antwort
die furchtbare Anklage des hungarischen, betrogenen ru-
ssischen Volkes, in dem genau so wie in Spanien die Sow-
jets ihre Opfer hinhängen. Denn aber die Sowjets
schon nicht, der fällt den furchtbaren Hungerepidemien
natürlichen Reichtums die Industrieländer Europas mit
Weizengetreide versorgen könnte, ist nicht in der Lage, die
Verwüstung des eigenen Volkes sicherzustellen. Der ru-
ssische Arbeiter schaut nicht nur unter der Krone des Au-
fstandes, sondern er schaut unter der Krone des Stach-
anow-Systems, die furchtbare ist als die Magaita.

Die anklagenden Stimmen aus Ost und West aber
vermögen nicht, die Ziele des Herrn Winawer zu ver-
drängen, sie vermögen nicht, den Plänen Stalins Einhalt
zu tun. Das ist ihr Ziel: Europa, ganz Europa soll bren-
nen, in ganz Europa soll eine gequälte Menschheit gegen-
einander aufstehen, und die Seere der feindlichen Brüder
sollen überall im Blut waten. Das wäre auch zweifellos
ohne besondere Schwierigkeiten glückselig, wenn nicht seit
1933 im Herzen Europas ein Mann einen Staat auf-
gebaut hätte, der sich selbst zum Bollwerk gegen die rote
Flut des Unrechts erklärt hat. Die Machtgreifung des
Nationalsozialismus in Deutschland bedeutete einen Strich
durch die Rechnung des Kommunismus. Deshalb der
deshalb die maßlose Hege gegen den Staat, der selbst
seiner inneren Ordnung wiederhergestellt hat. Nicht durch
ein Programm der Unterwerfung und Ausplünderung
seiner Angehörigen, sondern durch das der freiwilligen
Einordnung in den Aufbauplan des Führers. Die Ju-
gend Deutschlands steht dabei mit an erster Stelle. Ihre
Einordnung geschieht nicht nur aus Vernunftgründen,
sondern entspricht der natürlichen Begeisterung für den
Mann, der Deutschland die Zukunft sichert. Diese Begei-
sterung äußerte sich nicht nur in großen Worten, sondern
wurde zur großen Tat. Es entstand in Deutschland etwas
vollkommen Neues: die Jugend des Volkes schloß sich
selbst zusammen. Unter jungen Führern marschiert sie,
um den Aufbauplan Adolf Hitlers zu verwirklichen. Das
bedeutet einen völligen Bruch mit dem bisher und überall
üblichen, das bedeutet zwangsläufig aber auch einen
Bruch z. B. auf dem Gebiet der Sozialpolitik. Wußten
die Politiker der Marginalen jeder Sorte nichts anderes, als
immer nur vom Staat zu fordern und zu verlangen, so
hat die deutsche Jugend andere Ziele aufgestellt. Sie for-
dert etwas von sich selbst, sie will nicht den Kranken und
Schwachen als den Gegenstand ihrer Sozialpolitik, son-
dern sie sieht gerade den Dienst am Gefunden, Leistungs-
fähigen als ihre Aufgabe an. Darauf richten sich auch
alle ihre bisherigen Maßnahmen: Förderung des Ge-
funden, Förderung des Leistungsfähigen mit dem Ziele,
am Aufbau Deutschlands mitzuwirken.

Aus diesem Geiste entstand der Gedanke des Reichs-
berufswettkampfes der deutschen Jugend. In den drei
vergangenen Jahren hat sich die Wichtigkeit dieser Maß-
nahme voll erwiesen. In dem 4. Reichsberufswettkampf
1937 werden die Erfahrungen der ersten drei Kampfe
zur Anwendung gelangen. Als eine jährliche Ueberprü-
fung der Leistungsfähigkeit des deutschen Jungarbeiters
wird der Wettbewerb durch die Deutsche Arbeitsfront und
die Hitler-Jugend veranstaltet. Die Partei sichert die Ein-
heit zwischen allen Beteiligten: der Deutschen Arbeits-
front als technischen Trägerin dieses Wettkampfes, der
Hitler-Jugend und des Nationalsozialistischen Studenten-
Bundes als der Ideenträger. Denn seit dem vorigen
Jahre beteiligen sich auch die deutschen Arbeiter, mögen sie nun
in der Drehbank stehen oder am Sekretariat, mögen
sie in den Kontorräumen sitzen oder in den Räumen der
deutschen Hochschulen an ihrer Auszubildung arbeiten, alle
beteiligen sich freiwillig am Reichsberufswettkampf der
deutschen Jugend. Durch ihren freiwilligen Einsatz be-
weisen sie den Leistungswillen der deutschen Jugend und

Kraften die Grenzfähigkeiten, die von einem „unterjoch-
ten oder geknechteten deutschen Volke“ sprechen.

Sie wissen alle, um was es geht. Der Führer hat
in Nürnberg den Vierjahresplan verfaßt, der darauf
abzielt, die Schwierigkeiten zu überwinden, vor die
Deutschland durch seinen natürlichen Mangel an Roh-
stoffen und durch die abnehmende — wenn nicht feind-

Berlin ehrt Gauleiter Dr. Goebbels

Ehrenwachen an den Gräbern — Die Millionenstadt im Flaggenschmuck

„Deutschland erwache!“ Das war der Kampftrief, den
die Bewegung durch alle Gänge des Reiches trug. Ein
kleines Häuflein Getreuer und Unentwegter — für die
Verzagten, Verweichtlichen der „verlorenen Cause“ —
pflanzte ihn in Berlin fort. Der Mahnruf hatte eben-
falls in den Straßen des schlafenden Bürgerlums im
Westen wie im Osten und Norden der Stadt, wo Kom-
munismus und Marxismus unter der ausgedehnten,
durch Arbeitslosigkeit und leere Versprechungen müde ge-
machten Arbeiterkraft Verstecke für ihre schmutzigen poli-
tischen Geschäfte suchte. Es gehörte schon der einem natio-
nalen Sozialisten eigene unerschütterliche Stauung zum
Führer und seiner Idee, unbeugbarer Wille und Mut,
eine nie schwankende Entschlossenheit und Opferbereitschaft dazu,
um in den Straßen und Versammlungsorten des roten
Berlins den Kampf gegen die volksverfälschende Pest auf-
zunehmen. Wenige, aber ganze Kerle waren es, die vor
zehn Jahren bei der Gründung des Deutschen Groß-Berlin
unter ihrem Gauleiter Joseph Goebbels den Stoßtrupp
bildeten.

Schwer waren die Opfer in diesen ersten Jahren, und
die Gedanktaten auf vielen Friedhöfen Berlins, eiserne
Tafeln in den Straßen kündeten davon, daß dieser Weg
Blut gekostet hat, Blut der Kämpfer aus allen Giebel-
ungen der Bewegung, die Rot-Mord heimtückisch ab-
schlachtet.

Rebelverhangen zieht der Tag des zehnjährigen Jubi-
läums des Gau's heraus. An diesem Gedenktag in der
Geschichte des Kampfes um das Dritte Reich gilt es, be-
sonders derer zu gedenken, die in den Jahren des Kamp-
fes und später noch, bedeckt mit der Fahne der Bewegung,
die kühnste Erde übergeben wurden mußten. An den Grä-
bern derer, die dem Sturmflut der Rote West- und Ost-
angehörigen folgten, sind in den frühen Morgenstunden
G e r e n i e n ausgegeben, die Kränze des Gauleiters
als stillen Gruß an seine tapferen Mitstreiter niederleg-
ten. Das heute die Reichshauptstadt im Schmuck der Na-
tionalflaggen prangt, danken wir ihnen. Ihr Körper
ist in Staub zerfallen, ihr Wirken und Schaffen, ihr Geist
lebt fort in denen, die heute weitermarschieren.

Die ganze Stadt prangt im Feiertagskleid. Überall leuch-
tet die siegreiche Hakenkreuzflagge. Die einzelnen Dienst-
stellen der Giebelungen weihen in der Auskündigung.
Eine große Zahl der alten Sturmlöcher der SA und SS
zeigt Erinnerungen an den Kampfjahre.

Festlicher Empfang im Rathaus

200 000-Mark-Stiftung für Bedürftige

Zu einem festlichen Ereignis im Rahmen des Gau-
jubiläums wurde der Empfang des Gauleiters
Dr. Goebbels durch den Staatskommissar für Haupt-
stadt Berlin, Dr. Lippert, im Rathaus. Im festlich
geschmückten Sitzungssaal hatten die leitenden Vertreter
der Parteigliederungen und die führenden Männer der
Gauleitung, der Kreise und der Ortsgruppen Platz ge-
nommen, unter ihnen ein Großteil der Träger des Gol-
denen Erinnerungszeichens. Staatskommissar Dr. Lip-
pert stellte mit stolzer Genugtuung fest, daß von den 28
Männern, die der Gauleiter mit dem Goldenen Erin-
nungszeichen auszeichnete, zwölf im Dienste der Stadt-
verwaltung stehen. Dr. Lippert sprach dem Gauleiter
namens seiner Gefährten und Mitarbeiter in der Stadt-
verwaltung den Dank dafür aus, daß er sich stets der
Stadtverwaltung zur Verfügung gestellt und ihr mit Rat
und Tat zur Seite gestanden hat.

Deshalb dankte die Stadtverwaltung, ihnen zum
heutigen Tage keine größere Freude machen zu können
als durch die Stiftung einer Summe von 200 000 RM,
die sie nach ihrem Belieben zur Unterstützung bedürf-
tiger Partei- und Volksgenossen verwenden mögen.

Ich habe nun die Ehre, Herr Reichsminister, die
künstlerische Urkunde über diese Stiftung Ihnen zu über-
reichen, und ich darf Sie als unseren Ehrenbürger gleich-
zeitig bitten, sich in das Goldene Buch der Stadt Berlin
einzutragen, damit der heutige Tag auch hierdurch für
die kommenden Geschlechter dokumentarisch festgehalten
werde.“ Nach Vollzug der Eintragung nahm

Dr. Goebbels

das Wort zu einer längeren Ansprache an seine Mit-
arbeiter. Für die Stiftung der Reichshauptstadt dankte
der Gauleiter. Dr. Goebbels bezeichnete es als besonders
glücklich, daß diese Summe von 200 000 RM den Armen

selbst — statt der nötigen Arbeiter gestellt zu werden, was
an der deutschen Jugend liegt, wird geschoben, um mit-
zuarbeiten an der Befreiung des deutschen Vaterlandes
von den Kriegen und Sorgen, die auf uns allen lasten. Die
deutsche Jugend ist bereit, ihren Arbeitskraft zu ver-
doppeln und zu verdreifachen. Und der 4. Reichsberuf-
swettkampf 1937 wird dafür der lebendigste und über-
zeugendste Ausdruck werden!

der Armen zu Gute kommen soll, die unverschuldet in Not
geraten sind. Er erinnerte daran, daß die ersten Natio-
nalsozialisten in Berlin nicht aus Bürgern oder intellek-
tuellen Kreisen bestanden:

„Es waren Arbeiter, die sich damals um mich schar-
ten, und Arbeiter sind immer meine treuesten Kampf-
gefährten gewesen. Es kam mir in meinem Verhältnis zu
ihnen immer zugute, daß auch ich in meiner Jugend nicht
auf Kosten gelebt war und daß ich in meiner Jugend
nicht die Sprache der gebildeten Kreise, sondern die
Sprache des Volkes gelernt hatte. Und ich war mir des-
halb im klaren darüber, daß diese 4 1/2 Millionen-Stadt
dem Wesen nach eine Arbeiterstadt war. Wenn ich heute
nach zehn Jahren diese an Kämpfen, Siegen und Erfol-
gen so reiche Zeit überblicke, dann bereitet es meinem
Herzen eine besondere Genugtuung, daß es gerade Ber-
liner Arbeiter gewesen sind, die mich mit ihrer besonde-
ren Sympathie, Liebe und Anhänglichkeit begleitet haben.“

Wir waren eine Arbeiterbewegung in des Wortes
schönstem Sinne. Unsere Versammlungen wurden nicht
in den schon geschmückten Sälen des Westens abgehalten,
sondern wir gingen in den Osten zum Arbeiter selbst und
sprachen zu ihm in seiner Sprache.“

Der Gauleiter erinnerte daran, daß wie er selbst, so
auch der allergrößte Teil seiner Mitarbeiter mitten aus
dem Volk hervorgegangen ist, und daß sie sich durch eigene
Kraft auf den verantwortungsvollen Platz stellten, auf
dem sie heute innerhalb dieser 4 1/2 Millionen-Stadt stehen.

„Es ist nur die Erfüllung einer primitiven Dantes-
pflicht, wenn wir uns erinnern, woher wir gekommen sind
und was wir deshalb auch diesem Volksteil, an dem wir
stammen, schulden, daß wir niemals die Sprache dieses Vol-
kes vergessen und verlieren und uns vor Augen hal-
ten, wie schwer diese Menschen zu kämpfen haben und
wie schwer es ihnen darum fallen muß, sich zu großen und
leuchtenden Idealen zu bekennen.“

So wie wir unser Ohr an das Herz des Volkes legen,
so soll auch unser Herz immer das Ohr des Volkes haben.
So wollen wir mit dem Volke eine Gemeinschaft üben und
uns klar sein, was dieses unser Volk für unsere nationale
Zukunft zu bedeuten hat!“

Dr. Goebbels beendete dann eingehend die mit vie-
len Erinnerungen an die Kampftage verbundene Anstet-
lung im Rathaus „Zehn Jahre Kampf um Berlin“ und
nahm dann im Kreise seiner Mitarbeiter im Festsaal des
Rathauses ein Eintopfen ein.

Grundsteinlegung zur Heimstätte

In Anwesenheit des Berliner Gauleiters Dr. Goeb-
bels fand am Rande des Friedrichshagen die feierliche
Grundsteinlegung zur Dr. Goebbels-Heimstätte statt. Sie
soll 300 Angehörigen der Alten Garde Wohnung bieten.
Dieser Neubau ist die Ehrengabe der Stadt Berlin zum
zehnjährigen Gaujubiläum. Die Feier der Grundstein-
legung wurde eingeleitet durch eine Rede des Staatskom-
missars Dr. Lippert, der dem Gauleiter die Urkunde über
die Heimstätte ausbandigte. Nach Einmauerung der
Kassette mit den Urkunden nahm der Gauleiter Dr. Goeb-
bels das Wort. Er sprach den Wunsch aus, daß in diesem
Häuserblock wahrhafte Nationalsozialisten wahrhaft na-
tionalsozialistische Familien gründen und daß aus diesen
Wohnungen eine wahrhaft deutsche Gesinnung hervor-
gehen möge, daß hier deutsche Arbeiter wohnen, die auf
ferne und ferne Generationen den entschlossenen Willen
vererben, die Ehre der Nation zu verteidigen und die so-
ziale Gerechtigkeit zum größten Ziel ihres Lebenskampfes
zu machen. In diesem Sinne lege ich den Grundstein zu
diesem Häuserblock und gebe dem neuen großen Werk den
Wunsch mit auf den Weg:

„Mögen hier immerdar wohnen Frieden, soziale
Wohlfahrt und wahrhaft nationalsozialistische Volks-
gemeinschaft!“

Mit diesen Worten vollzog der Gauleiter die drei
Hammerschläge, denen die Staatskommissar Dr. Lip-
pert folgte. Nach den Hammerschlägen des Gauleiters
und des Volkes beendeten die Nationalhymnen die ein-
drucksvolle Feierstunde.

Nach der Feier am Friedrichshagen begab sich Dr.
Goebbels nach dem Nikolai-Friedhof zum Grabe Horst
Wessels, wo er einen Kranz niederlegte. Am Abend fand
im Kasino des Sportpalastes ein großer Empfang statt,
bei dem der Gauleiter 450 alten Parteigenossen und Par-
teigenossen, die bis zum 1. Juni 1927 der Partei bei-
getreten waren, und seitdem ununterbrochen im Gau Ber-
lin Dienst getan haben, das Gau-Ehrenzeichen verlieh.

Weitgehende Vollmachten

Die Befugnisse des Reichskommissars für die Überwachung der Preisbildung.

Durch Gesetz vom 29. Oktober 1936 zur Durchführung des Vierjahresplanes hat die Reichsregierung auf dem Gebiete der Preisbildung die Befugnisse des vom Führer und Reichskanzler zum Reichskommissar für die Überwachung der Preisbildung ernannten Oberpräsidenten und Gauleiters Joseph Wagner schenkt. Aus dem Zusammenhang der Preisfrage mit dem Vierjahresplan, wie diesen Ministerpräsident Göring bereits erklärt hat, ergibt sich, daß der Reichskommissar für die Preisbildung dem Beauftragten für den Vierjahresplan untersteht. Ihm ist die Preisbildung für Güter und Leistungen aller Art übertragen.

Seine Zuständigkeit erstreckt sich auf die Preise für alle Bedürfnisse des täglichen Lebens und umfaßt nach der ausdrücklichen Klarstellung im Gesetz selbst auch die gesamte landwirtschaftliche, gewerbliche und industrielle Erzeugung, den Verkehr mit Gütern und Waren sowie sonstige Entgelte.

Die Befugnisse, die bisher den obersten Reichsbehörden auf dem Gebiete der Preisüberwachung zustanden, gehen mit dem Gesetz auf den Reichskommissar über. Bis zum 30. November werden diese Stellen die Arbeiten zur Überwachung noch ausführen.

Durch diese umfassende Zuständigkeitsregelung ist der Reichskommissar in die Lage versetzt, alle Maßnahmen zu treffen, um die Versorgung der Bevölkerung mit Verbrauchsgegenständen jeder Art zu angemessenen Preisen sicherzustellen.

Zu widerständigen gegen Anordnungen des Reichskommissars für die Überwachung der Preisbildung werden mit Zuschlag, Gefängnis, Haft oder Geldstrafen bestraft. Der Reichskommissar ist ermächtigt, bei Zuwiderhandlungen gegen seine Anordnungen und Maßnahmen Betriebe zu schließen oder die Weiterführung des Betriebes von Auflagen abhängig zu machen.

Der neuernannte Reichskommissar Joseph Wagner wurde am 12. Januar 1937 in Algenen in Lothringen geboren. Während des Krieges geriet er schwerwund in französische Gefangenschaft, aus der ihn Ende 1919 die Flucht gelang. Dann besuchte er eine Zeitlang das Lehrerseminar in Fulda und legte 1922 die erste Lehrereprüfung mit Erfolg ab. Weil sein Beruf überflüssig war, arbeitete er in Hilfsstellungen am Finanzamt und als Kaufmann. Erst im Jahre 1927 fand er eine kurze Verwendung als Lehrer an der Volksschule in Hock-Bühler. Wagner steht seit 1923 in den Reihen der NSDAP und hat sich im Ruhrgebiet als einer ihrer Vorläufer hervorgetan. Sein organisatorisches Talent fand in der Parteileitung ein Betätigungsfeld, und er stieg zunächst bis zum Gauleiter des Gauess Westfalen-Süd der NSDAP auf. Seit 1928 ist er Mitglied des Reichstages. Im April 1933 wurde er zum ersten Vizepräsidenten des Preussischen Staatsrates gewählt. Nachdem er im Dezember 1934 kommissarisch mit der Leitung des Gauess Schlesien unter Beibehaltung der Gauleitung von Westfalen-Süd betraut wurde, erfolgte im Mai 1935 später seine Ernennung zum Oberpräsidenten in Schlesien.

Wendung der Bürgersteuer

Bemessungsgrundlage jetzt das Reinvermögen

Das Bürgersteuergesetz vom 16. Oktober 1934 ist durch das Gesetz zur Wendung des Bürgersteuergesetzes vom 27. Oktober 1936 (Reichsgesetzblatt I, Seite 1919) geändert worden, und zwar sowohl hinsichtlich der Bürgersteuer nach dem Vermögen wie auch hinsichtlich der Bürgersteuer nach dem Einkommen.

Bisher mußte die Bürgersteuer nach dem Vermögen erhoben werden, wenn sich dadurch eine höhere Bürgersteuer ergab als bei der Bemessung nach dem Einkommen. Dieser Zwang zur Erhebung der Bürgersteuer nach dem Vermögen in Verbindung mit der Tatsache, daß bei der Berechnung des bürgersteuerpflichtigen Vermögens die Schulden des land- und forstwirtschaftlichen Vermögens und des Grundvermögens nicht abgezogen werden durften, hat vielfach zu unbilligen und unerechten Ergebnissen

geführt. Das neue Gesetz hat hier die Lage der Steuerpflichtigen wesentlich verbessert.

Einmal ist die Erhebung der Bürgersteuer nach dem Vermögen in das Erheben der Gemeindesteuer gestellt worden, zum anderen bildet Bemessungsgrundlage für die Bemessung der Bürgersteuer nach dem Vermögen jetzt das Reinvermögen, also das Vermögen im Sinne des Vermögenssteuergesetzes unter Berücksichtigung des Schuldabzugs und der für die Vermögenssteuer zu gewährenden Freibeträge. Durch diese Wendungen sind die bisher vorhandenen Härten ausgeräumt, und eine gerechte Behandlung der Steuerpflichtigen in dieser Richtung ist sichergestellt.

Für Land- und Forstwirte mußte mit Rücksicht auf ihre Sonderbehandlung im Einkommensteuergesetz eine Sonderregelung getroffen werden, und zwar in Anlehnung an den bisherigen Rechtszustand dahin, daß Bürgersteuerpflichtige mit einem land- oder forstwirtschaftlichen Reichtum von mehr als 20 000 RM mindestens nach einem Reichtum von 6 RM zur Bürgersteuer herangezogen sind. Dadurch ist sichergestellt, daß in Gemeinden mit vorwiegend land- und forstwirtschaftlicher Bevölkerung die Bemessung der selbständigen Landwirte genügend Erträge liefert. Im übrigen werden Land- und Forstwirte in der gleichen Weise wie alle übrigen Steuerpflichtigen zur Bürgersteuer herangezogen. Ihnen stehen selbstverständlich auch die Kinderermäßigungen, die nach dem Gesetz zu gewähren sind, zur Seite, vor allen Dingen auch im Fall der Bemessung nach dem Reichtum von mehr als 20 000 RM zum Satz von 6 RM.

Die Bürgersteuer nach dem Einkommen ist durch eine Veränderung des Tarifs und durch eine gerechtere Behandlung der einmaligen Einkünfte verbessert worden.

Der Tarif schloß bisher mit einem Reichtum von 2000 RM bei einem Einkommen von mehr als 500 000 Reichsmark. In Zukunft wird der Reichtum von 1000 Reichsmark. In Zukunft wird der Reichtum von 1000 500 000 RM gilt, für jede weiteren angefangenen 300 000 Reichsmark um je 1000 RM erhöht. Die außerordentlichen Einkünfte werden jetzt in ähnlicher Weise begünstigt wie bei der Einkommensteuer, und zwar geschieht dies dadurch, daß die Bürgersteuer auf Antrag in dem gleichen Verhältnis ermäßigt wird, wie die Einkommensteuer durch die Anwendung des § 34 EStG. ermäßigt worden ist. Dabei muß aber selbstverständlich die Bürgersteuer entrichtet werden, die der Steuerpflichtige zu entrichten gehabt hätte, wenn er die einmaligen Einkünfte überhaupt nicht bezogen hätte.

Englands Spanien-Politik unverändert

Baldwin über die schwierige Lage in Europa.

Die Spanien-Debatte im englischen Unterhaus wurde mit einer Rede des Ministerpräsidenten Baldwin abgeschlossen, der u. a. erklärte, es sei außerordentlich schwierig, die reine Wahrheit der Berichte über Vertragsbrüche festzustellen. Die britische Regierung habe dem internationalen Nichteinmischungsausschuss Material vorgelegt, das aber bis zur Freigabe durch den Ausschuss vertraulich bleiben müsse, obwohl bereits einige Berichte durchgesickert seien. Der allgemeine Eindruck aus diesen Informationen gebe dahin, daß „einige Vertragsbrüche“ vorgekommen und daß an beide Seiten Waffen geliefert worden seien.

Dieses Beweismaterial sei aber auch nicht annähernd schwerwiegend genug, um die Regierung veranlassen zu können, ihre Nichteinmischungspolitik zu ändern. Die Regierung glaube zu wissen, daß die Behauptung, wonach 700 Italiener von der Balcaren-Insel Ibiza Besitz ergriffen hätten, keineswegs den Tatsachen spreche.

Ganz Europa mache eine sehr schwierige Zeit durch. Das Scheitern des Völkerbundes habe die Lage in Europa nicht leichter gemacht. Baldwin erinnerte an die von Eden im vergangenen Monat in Genf abgegebene ausführliche Erklärung über die Politik der Regierung, die in vollem Umfang aufrechterhalten werde. Ein Fallenzusammenstoß des Waffenaustritts gegenüber Spanien würde nach seiner Ansicht schneller als alles andere zu einem Zusammenstoß in Westeuropa führen können. Jedes Nachlassen der von England in den Beziehungen mit anderen Ländern verfolgten Politik würde den Frieden

überstanden, einer war sogar wegen Seitenstechen zurückgeblieben.

„Es geht doch, Kinder“, sagte Wilde gemächlich. „Noch ein, zwei Tage, und es macht allen Spaß, auch denen, die jetzt schnaufen, als wenn es zu Ende ginge. Solt mal sehen, wie wohl ihr euch fühlt, wenn das Blut richtig durchzuströmen gekommen ist.“ Dann ging's ins Nachschauen.

Wilde sah zu, und jetzt hatte er an den beiden Australiern seine Freude. Er wußte ja nicht, daß sie genötigt waren, sich jeden Tag zu baden, zumindest kalt abzuwaschen, und das Herz lagte ihm im Leibe als er sah, wie sie sich wuschen, frotsierten und dann noch ein paar Freilübungen machten.

Der ehemalige Bankbeamte Georg Klüber machte dagegen einen kläglichen Eindruck. Er war so richtig Mutterförschen gewesen und jeder kalte Hauch wurde von ihm ferngehalten. Er zitterte jetzt förmlich, als er sich wusch. Auch der baumlange Stephan fühlte sich in dem eiskalten Wasser denkbar unbehaglich und sah kläglich vor sich hin.

Aber im allgemeinen war Wilde mit seiner Korporalschaft zufrieden. Gutes Material. Das läßt sich formen. Und waschlich, das hatte er sich vorgenommen, er wollte es formen. Wilde war selbst ein erstklassiger Kunstturner und in allen Sportarten des Volkssports erfahren. Eine Zeitlang hatte er auch im Militär-Sportverein Handball gespielt, und das mit sehr gutem Erfolg, so daß Wilde nicht nur beim Leutnant, sondern auch beim Hauptmann und bei dem postlichlich sehr interessierten Oberst Krause eine gute Nummer hatte. Wilde war sechsundzwanzig Jahre alt, groß, schlank, durchtrainiert und von ruhiger, schlichter Art, und dem auch der Humor nicht fehlte. Er stammte aus guter Familie, arbeitete als Volontär in einer Eisenwarenfirma und ging nach dem Zusammenbruch des väterlichen Geschäftes zur Reichswehr, diente jetzt im neuen Volksheer seine zwölf Jahre zu Ende.

Die Korporalschaft war wieder in der Stube zusammen. Kaffee war geholt worden, und alles fröhlich, daß mit dem

Westeuropas gefährdet. Die Folgen einer neuen dieser Politik könne er deshalb nicht auf sich nehmen.

Thronrede des englischen Königs

Freundschaftliche Beziehungen zu den Mächten

Mit einer von Vertretern des Lordkanzlers im Oberhaus verlesenen Rede König Eduards VIII. verleiht das englische Parlament bis zum 3. November, an welchem Tage der neue Thronabschnitt beginnt, die Thronrede der neuen Königin Elisabeth II. In seiner Thronrede gedachte der König seines verstorbenen Vaters und der Sympathien, die seiner Familie in allen Teilen des Reiches entgegengebracht worden seien. Dann teilte er fest, daß zu den fremden Mächten nach wie vor freundschaftliche Beziehungen bestünden. Der König erklärte hierauf, daß seine Minister Verhandlungen über die Verträge auf der Grundlage eines Abkommens zwischen Frankreich und Belgien am 23. Juli 1918 erließen hätten, das von seiner Regierung und den Regierungen Frankreichs und Belgiens am 23. Juli 1918 erlassen sei. Diese Verhandlungen dauerten in der Folgezeit Monate, die Ereignisse in Spanien verfolgten, während die Regierung habe seine Mühe gekostet, auf humanitären Gesichtspunkten die Leiden der spanischen Bevölkerung mildern zu helfen.

Der König wandte sich hierauf dem Währungsabkommen mit Amerika und Frankreich zu und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die von der französischen und belgischen Regierung ergriffenen Maßnahmen den Weg zu einer weiteren Besserung im internationalen Handel bahnen würden.

Mostau beliebt in Madrid

Sowjetrussische Tanks und Militärs eingesetzt.

Der Heeresbericht aus dem Hauptquartier des Oberbefehlshabers in Salamanca meldet, daß rote Sowjetrussische von 40 sowjetrussischen und auch von sowjetrussischer Mannschaft geführten Tanks, am Frontabschnitt Torrejones und Seseña südwestlich von Madrid einen Gegenangriff versucht haben. Die roten Horden mit ihren sowjetrussischen Kamppannen wurden in die Flucht geschlagen und hinterließen Hunderte von Toten. Drei sowjetrussische Tanks wurden von den Nationalen erbeutet.

Auch an der Teruel-Front wurde ein Angriff der roten von Mostau von den nationalen Truppen, die von dem Fliegerunterstützt wurden, zurückgeschlagen. Die Verluste der roten waren ziemlich groß. Trotz heftigen Widerstandes der Marxischen konnten die nationalen Truppen am Frontabschnitt El Escorial weiter vorgehen und wichtige Stellungen besetzen. Am der Guadalupe-Front sind die Nationalen ebenfalls weiter vorangekommen.

Ein Vertreter von Hasas in Toledo bestätigt den Mißerfolg des roten Gegenangriffs vor Madrid und meldet dazu ergänzend u. a.: Madrid habe vor Alcañices sicherlich seine besten Streitkräfte eingesetzt; denn die meisten der etwa 120 Gefangenen, die gemacht worden seien, seien erst vor wenigen Tagen von der schwierigen Somocerra- und Guadarrama-Front an diesen Abschnitt geschafft worden. Die Gefangenen hätten u. a. erklärt, daß sie seit vier Tagen von einem General a b e l e f e h l t worden seien, über dessen Namen sie sich nicht einig waren, der aber nur russisch g e s p r o c h e n habe und seine Befehle daher nur mit Hilfe seiner Sekretärin — ebenfalls einer Russin — die aber Spanisch konnte, habe übermitteln können.

Roth bleibt Weltmeister

Am Donnerstagsabend erlebten 11 000 begeisterte Zuschauer im Berliner Sportplatz den ersten Weltmeisterschaftsboxkampf, der auf deutschem Boden ausgetragen wurde, den Titelkampf in der Halbfliegengewichtsklasse zwischen dem IBC-Meister Gustav Roth-Becken und dem bayerischen Deutschen Adolf Witt. In einem hinführenden Kampf, der über die volle Rundenzahl führte, erwiebsich der technisch überragende Belgier als wahrer Weltmeister und siegte über den mit dem Einsatz seiner letzten Kraft kämpfenden Deutschen sicher nach Punkten.

Nur Paul nicht. Er hatte festgestellt, daß er schlecht zerkert war. Früher war seine erste Tätigkeit nach dem Aufstehen das Rasieren gewesen, und so wollte er es, soweit es möglich war, auch hier halten.

Mitten im Rasieren aber begann er zu schimpfen. „Mensch, Charly ... ein dreieckiges Rasierwasser hast du mir gebracht.“

Charly sah ihn erstaunt an, dann begriff er und sagte. „Du Idiot“, sagte er dann sanft, aber mit Überzeugung. „Du hast doch den Rasier als Rasierwasser genommen.“

Paul wandte sich zurück. „Was? Donnerwetter, dann muß ich reinweg das Wasser als Rasier genommen haben.“

„Wird wohl so sein. Aber den Rasier hast du auch geschimpft. Ist ja das selbe.“

Der Stubegefreite drehte sich um, denn er konnte das Lachen nicht verneinen, und das brauchten die beiden Rekruten nicht zu sehen.

In Meyenburg befinden sich die Sperber-Werke, eine Aktiengesellschaft, deren Aktien aber zu vier Fünfteln im Besitze des Kommerzienrats und Generaldirektors Sperber liegen, sodaß man von einem Familienunternehmen sprechen kann.

Die Sperber-Werke erzeugen Maschinen aller Gattungen, von der einfachen Drehbank bis zur kompliziertesten Werkzeugmaschine, landwirtschaftliche Maschinen und noch viele andere. Die Sperber-Werke kaufen mit Vorliebe ausländische Patente und bauen sie aus, und sie haben immer noch einen stattlichen Auslandsumsatz, da sie in verschiedenen Maschinen konkurrenzlos sind, so zum Beispiel in ihren Entschlummungsmaschinen für Kaffee, Reis und andere Körnerarten.

Kommerzienrat Sperber hat einen wahrhaft fürstlichen Besitz, der an der Elbe liegt, er ist verheiratet, hat eine Tochter und einen Sohn.

(Fortsetzung folgt.)

Kompagnie Olympia

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Urheberrecht: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1

18. Fortsetzung

Seine Befürchtung erwies sich als richtig. Auf dem Sportplatz angekommen trat man erst zu ein paar Minuten Freilübungen an, die sehr wohlhuten und den letzten Rest von Müdigkeit aus dem Körper jagten.

Charly und Paul waren mit Lust und Liebe dabei.

Aber dann ... dann hieß es Dauerlauf um den Sportplatz. Die erste Runde ging, denn Unteroffizier Wilde nahm das Tempo nicht zu scharf, aber bei der zweiten Runde, da schnauften alle, die das Laufen nicht genötigt waren, wie die Dampfmaschinen. Am lauffesten schnaukte Charly. Bei ihm war es kein Wunder, denn auf der Farm lief er überhaupt nicht, er war immer geritten, und außerdem war er knapp 180 Pfund schwer und hatte nie ausgesprochen Sport getrieben.

Anders war es bei Paul. Er hatte eine Zeitlang einem Leichtathletik-Klub angehört, und wenn er das letzte Jahr auch wenig Sport getrieben hatte, so fiel ihm das Laufen doch nicht allzu schwer.

Sin und wieder blinzelte er zu Charly hin, der entsetzlich schnaufte, aber er gab nicht nach. Sein Gesicht war rot wie eine Tomate. Ehrgeiz hatte Charly. Nicht werfen lassen. Das galt für ihn.

Alles hat ein Ende, auch der Dauerlauf, der Charly wie ein Lauf über den längsten Breitengrad erschien.

Unteroffizier Wilde, der kein bißchen verändert schien, dessen Atem noch genau so ruhig ging, sah sich seine Korporalschaft an.

Aber er war nicht unzufrieden. Alles waren große, hübsche Kerle, die zum guten Teil schon sportlich geschult waren. Eine Anzahl von ihnen hatte den Dauerlauf freilich mühsam

Spangenberg. den 31. Giltbort 1936.

Und Liebe, die ist stärker als der Tod,
wo ich auch bin, da ahn' ich deine Nähe,
du bist um mich, wo ich auch immer gehe
und Einsamkeit mich zu vernichten droht.

Ich lausche deiner Stimme, die mich ruft,
 laß mich von ihr die rechten Wege weisen,
 Gedanken bindend dich und mich umkreisen
 und überbrücken Raum und Zeit und Luft.

Und was im Leben machte still und schen,
das Leid verging, von dem wir nie gesprochen
Silberton, im Schwingen einst gebrochen
ein hell zurück und klingen täglich neu.

Und die Natur bringt selber mir dein Grüßen
 Im Stern, der aus dem Dunkel strahlt,
 Im geheimnißvolle Fernen widerhallt, —
 Im Meer, das rauschend bricht zu meinen Füßen

und das zur Ewigkeit dich einst getragen
und um dein letztes Denken weis,
Windzug lächelt lind und leis
und will mir zärtlich Liebesworte sagen.

und frohes Wissen ist mir so geworden,
daß durch den Tod sich nichts verliert,
sondern nur zu einem andern Dasein führt,
daß Liebe öffnet auch des Jenseits Pforten.

Hildegard Barnow.

deutsche Staatsangehörigkeit (Reichsangehörigkeit) besitzt, a) mehrwählig ist, b) tauglich ist und c) für den Wehrdienst a) nicht unter Wehrpflichtausnahmen fällt, b) nicht Jude oder jüdischer Mischling ist, a) gerichtlich nicht vorbestraft und auch sonst unbescholten ist, b) unverheiratet ist. Freiwillige der Geburtsjahrgänge 1915–1919 müssen vor der Einstellung in das Heer ihrer Arbeitsdienstpflicht genügen. Sie werden gegebenenfalls auf behördliche Veranlassung am 1. April 1937 zum Reichsarbeitsdienst eingezogen. Die Einstellungsgesuche sind bis spätestens 15. Januar 1937, möglichst aber bereits vor dem 1. Dezember 1936, schriftlich an die J. Rompage, Inf. Regt. 15 in Rastatt, Jägerkaserne, zu richten.

Stückwerra. Mittwoch gegen Abend ereignete sich hier ein unangenehmer Vorfall. Der Landwirt Ebert war auf dem jenseitigen Ufer der Fulda mit Wägen beladungsmäßig. Beim Nachschleusen mußte er die Befestigung, die die Mitte des Flusses erheblich gesenken war. Als er die Höhe im Strome nicht mehr halten und wurden flugsbarmann, der ins Wasser sprang, konnte ein größeres Un- das Vieh an das andere Ufer zu bringen. Die Pferde wurden beim Abtreiben ausgepaunt; der Wagen stürzte hierbei um. Sämtliche Ackergeräte, sowie mehrere Säde Kartoffeln verlor in den Fluten, die Dreier wurden beim Umhürzen des Wagens flusswärts geschoben.

Bischofsheim. Wie aus der Rhön gemeldet wird, hat dort lebhaftes Schneetreiben eingesetzt. Die ganze Landschaft ist in ein weißes Winterkleid gehüllt.

Baderbad. In dem Nachbarort Mannbach ereignete sich ein eigenartiger Zwischenfall, als ein Binger den Umwällen in einer Völle bereitgehaltenen Wein einige Augenblicke ohne Aufsicht ließ. Die Kuh des Bingers spürte, angelockt durch die Dünste des edlen Stoffes, eine ungeheßliche Sehnsucht nach dem köstlichen Tropfen, riß sich von der Kette los und fleg in den offenkundigen Keller, wo sie sich in hastigen Zügen über den blumigen Stoff hermachte. Der Erfolg war, daß die Kuh bald in einen weinseligen Zustand geriet, den man allgemein mit „beschnippt“ zu bezeichnen pflegt. Hilfsbereite Nachbarn zogen mit vereinten Kräften die Kuh aus dem Keller und schafften sie in ihren Stall, wo sie ihren Mordbrauß ausschälen konnte.

Transportauto rast gegen Straßenbahn. In Dortmund wurde ein mit 15 Personen besetztes Bergarbeitertransportauto auf dem Ball von einem Straßenbahnwagen linksseitig gestreift. Dabei wurde die Baggerteile des Autos weggerissen. Die Insassen, Bergarbeiter, die von der Zeche kamen, wurden bei dem heftigen Anstoß aus der Straße geschleudert. Ein Arbeiter war sofort tot. Die übrigen wurden sofort ins Krankenhaus gebracht. Bei einigen der Schwerverletzten muß man leider mit dem Tode rechnen.

Deutscher Dampfer rettet belgisches Fischereifahrzeug.
Der von See kommende Fischdampfer „Samburg“, be-
heimatet in Weierimede, hat auf seiner Heimfahrt ein in
der Ostsee Seesnot leidendes belgisches Fischereifahrzeug in
den Altonaer Fischereihafen eingeschleppt. Die Mann-
schaften von vier Verwundeten, der Kapitän und ein Matrose
waren von einer überkommenden See schwer verletzt wor-
den. Die Schiffbrüchigen sind von der Ausländerorgani-
sation der NEDAP in Schutz genommen worden.

14 dänische Fischlutter verfloßen. In der dänischen Hauptstadt begab man erste Besorgnis um das Schicksal von 14 Fischluttern aus Esbjerg, die vor dem letzten voranartigen Sturm ausgefahren waren und noch nicht wieder zurückgekehrt sind. Rettungsdamper und Flugzeuge sind zur Suche

Acht Menschen in Galatz ermordet.

Bukarest, 31. Oktober. Ein grauenhaftes Verbrechen wurde in Galatz im Hause eines Bäckermeisters aufgedeckt. Als der Laden zur üblichen Zeit nicht geöffnet wurde und auch im Hause kein Lebenszeichen regte, verschaffte sich die Polizei gewaltsam Zutritt.

Beim Oeffnen der Thür stießen die eindringenden
Polizeibeamten auf die blutüberströmten Leichen des
Bädermeisters und seiner Frau. Im nächsten Raum
wurden die Leichen von drei Bädergesellen in einer Blut-
pfütze liegend gefunden. Beim weiteren Durchsuchen des
Hauses fand man im Keller die Leichen zweier Kinder
und eines Greises, die offensichtlich vor den Mördern ge-
tödtet waren.

Bemerkenswerth ist, daß die Mörder ihre furchtbare That nicht mit Waffen, sondern mit Hilfe von Selter-
aßersäfen verübt hatten. Die Schädel der Opfer
aren durch wichtige Schläge zermettert. Es wird an-
genommen, daß es sich um mehrere Täter handelt. Ein
elbschrank, der sich im Laden befand, war aufgebrochen
und ausgeraubt. Weitere Indizien und Spuren der Ver-
brecher fehlen bisher.

des Mollison fliegt neuen Ocean-Rekord.

Der britische Transatlantikflieger James Moffson, der von New York aus nach England startete, hat nach einer Zwischenlandung in Harbour Grace auf Neufundland die Ozean in einer neuen Rekordzeit überquert. Nach einer Flugzeit von nur 13 Stunden und 16 Minuten traf er auf dem Londoner Flughafen Croydon ein, wo er von einer begeisterten Menge stürmisch begrüßt wurde.

Schiffahrt an der Pazifik-Küste stillgelegt.

San Francisco, 31. Oktober. Ein großer Hafenarbeiterstreik ist in den Häfen der amerikanischen Pazifik-Küste, trotz aller Schlichtungsbestrebungen zum Ausbruch gekommen.

Item Im Name des Christl unfers Vaters gepuyt zu und
angeben off den oñten montag Ist durch die Erlamen
Johannes Rühl Hennen Bein den allen vñ Hennen bly
Wyl dörger zu Spangenberg ein freuntlicher Vertrag und
zwischen Elschen Keimelmeier an eynerm Berni und Barle
inen Sonen anderselck gemacht und oñsicht In mochen
wie nachfolst Zum ersten So soll Barzell Ir Soin vor
sin an sell und anfrühe haben und gebuchen die
vlesn vñder dem Heill Zöllchen der Postbrüder vñd Jösl
Winderöser wieslen gelegen damit thun und brude lassen
und sich der gebrauchten nach sinen wolgefallen damit er
an allen doren gälßigen sielr mutter und vñder wie fle
sein lienzi obn vñderi verzelt getzahn und verzelt
daruff In Crafft dieselr schreift Zum andern vñd der
beiden Sollen die andern Zweier Brüder Simon und Berni
alle andern gutter gebachter Irer mutter wie die namen
haben vñgeßieden die ob gemelte wissen vor Ir erblich
haben und gebuchen darvon nichts außgeßieden one wie
hier anlage obgemelten Variels Irer bruders And solten
hirmil genüßlich vertragen und außscheiden sein und bleiben
Alles getzüllich und vñd vñdgnßlich Des zu eygentlichen
beghöts haben wir obengenannte partien von allen leyler
gebetten die Erlamen und wieslen Bürgermeißer vñ
Remmerer izt zu Spangenberg mit namen Heinz Bede
Dermann Rühl Jorge Schuken und Claus gobbede das
sie sollichen Contract In Ir Stadtbuch verzeichnen lassen
des wir so Vnd Ir bitt willen gelich bekennen doch der
Rabl obne schaden von tag und Jar wie obheßet.

Im Jare nach Christi vnsern Herrn gepurt 1524 of
Sonntag Jubica, haben Conratt Seligman und volgma-
schmit Burgermeister Claus godde und Conze Weder-
geren temmerer zu Spangenberg, Hermann Kall mit
Raistrecht daseibst auch mit wissen und willen eins ganges-
Raits auch zu Spangenberg, Ingehann Diegel, Bader
Kuber vor dien, finer ehelichen Fußfrauen, und erben
denn geburd des grabens vor dem Burgerthore So et-
man Dietrich Schilt Ingehabt, vßscheiden den geburd
des thurs Sollen und wollen wir von Spangenberg
vns und vnser nachkommen selbst zugeburchen Innehalten
Vnd sollen abgemeld Diegel sine erben, vns den vollen
Spangenberg Zerleis of einen Jednen Samt Wilsch
Tag darvon geben und bezalen Sechzehenn wissensnig
des es mit solchem geburd halen wie es mit den andern
Dain halden gehalten werde So auch vns Zins hingelast
sein. Alles getreulich und vntentlich des zu Egentlich
behehlens haben wir obgenannten Burgermeister und Kem-
merer mit Diegels und finer Fußfrauen vleissiger be-
willen, Dies in unser Raitsuch, beyder partlie zu guth
vergleichen lassen, Im Jare und tage wie oben angezelet

men. Ueber 200 Schiffe, davon allein in der Bucht von San Francisco 40, liegen still.

Der Warenverkehr von 300.000 Tonnen, die täglich nach den Häfen der Ostküste verladen werden, ist unterbrochen. Außer den Hafenarbeitern sind in San Francisco noch 800 Speicherarbeiter in den Ausstand getreten, wodurch die großen Mühlen, Lebensmittelspeicher und Eislagerhäuser in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Durch den Streik entsehbare Sachschäden dürfte täglich Zehntausende von Dollars betragen. Es besteht die Gefahr, daß sich der Hafenarbeiterstreik nicht nur auf die Atlantikhäfen, sondern auch auf die Häfen im Golf von Mexiko ausbreitet, da die Hafenarbeitergewerkschaft in New Orleans ebenfalls den Sympathiestreik angeündigt hat.

Todesurteile gegen Giftmörder

Im Wuppertaler Giftmordprozeß wurde das Urtheil gefällt. Die beiden Angeklagten, die 36jährige Frau Annie Meyer und der 35jährige Robert Marx, wurden wegen gemeinsamen Mordes an dem Ehemann Meyer zum Tode verurtheilt unter Abtrennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Das Schwurgericht Ravensburg fällte in dem Pro-
ceß gegen den Gismörder Guth und seine Helfer folgen-
des Urtheil: Johann Baptist Guth wird wegen dreier Ver-
brechen des vollendeten Mordes zum Tode verurtheilt,
wegen eines Verbrechens des versuchten Mordes zu fünf
Jahren Zuchthaus; dem Verurtheilten werden die bür-
gerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt. Der An-
geklagte Sieber wird wegen Beihilfe zum vollendeten M
zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt; die bürgerliche
Ehrenrechte werden ihm auf zehn Jahre aberkannt. We-
des ist Polizeiaufsicht angeordnet. Die Angeklagte Oes-
ler wird wegen Mittheilung eines Verbrechens des vol-
deten Mordes zu drei Jahren sechs Monaten Zucht
verurtheilt; die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihr
auf fünf Jahre aberkannt.

Die Reichsdruckerei teilt mit: Die Bekanntgabe der Preisträger im Breisauwettbewerb „Wir suchen den besten Zeitungsroman“ sollte ursprünglich anlässlich „Woche des deutschen Buches 1936“ erfolgen. Die über große Zahl der Einsendungen macht eine besonders sorgfältige Prüfung notwendig, die zu dem genannten Termin noch nicht abgeschlossen werden konnte. Die Bekanntgabe der Preisträger wird nunmehr am „Tag des deutschen Buches 1936“ erfolgen.

Für die uns anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Verstorbenen entgegengebrachte Theilnahme danken wir allen herzlichst. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Dr. Bachmann für seine trostreichen Worte am Grabe.

Spangenberg, den 31. Oktober 1936.

Marie Möller und Kinder.

— **Straßenbenennungen.** Um eine bessere Orientirungsmöglichkeit zu schaffen, sind seit gestern die einzelnen Straßen der Scholle mit neuen Namen versehen worden. Und zwar wie folgt: von der Schaffgasse bis zum Schopenhause heißt es jetzt „Melsunger Straße“; Eingangs der Vorstadtgruppen „Rathewienstein“; Eingang Dordrecht heißt die Bezeichnung „Eigene Scholle“; Eingang Duderode „Rathewienstein“ und vom Haus Jütze nach Ebersdorf „Repellenmüllerweg“. So schnell wird man sich an die neuen Bezeichnungen gewöhnen und auch feststellen können, daß die Bewohner von Ortsfremden viel besser verstanden werden.

— 8000 Gelfeine für den Kreis Mellungen. Die zweite Reichsstraßenjammung des Winterhitzwertes 1887/88 am 31. October und 1. November schenkt uns eine Arbeit der rheinischen Gelfeinscheiter, die an Schönheit und Güte der Arbeit die Gelfeinscheider des vergangenen WJH noch übertrifft. Da die Fassungen diesmal in fünf verschiedenen Ausführungen gehalten sind, werden die neuen mit Gelfeinen geschmückten Ankerkreuze viele Liebhaber finden. Damit nun auch jeder Gelfeinscheiter im Kreise Mellungen in den Besitz eines dieser schönen Abzügen kommt, werden am Sonnabend und Sonntag 8000 Gelfeinscheine in den einzelnen Orts- und durch die SM, SS und NRR verkauft. Die Orts-

— Der Reisefreidbrief. Der Reisefreidbrief der öffentlichen Sparkassen hat sich bei der Sparkassenhaft immer mehr eingebürgert. Die Benutzung solcher Reisefreidbriefe erbringt die Mitnahme kleiner Bargebeträge bei Reisen aller Art und schützt Reisefreidbriefinhaber vor Verlust oder Diebstahl seiner Reisekasse. Diese Reisefreidbriefe werden von allen deutschen öffentlichen Sparkassen ausgestellt und auch bei allen Sparkassen eingelöst. Daneben sind an vielen Orten noch in Gemeindefällen, Baderverwaltungen oder andere Einrichtungen geschaffen worden, so daß an jedem einigermaßen bedeutenden Ort Deutschlands die Einlösung der Reisefreidbriefe erfolgen kann. Auch die Bahngewerkschaften der deutschen Reichsbahncredit AG sind zur Einlösung der Reisefreidbriefe berechtigt. Gebühren werden bei der Einlösung nicht erhoben; die Reisefreidbriefsumme wird bis zum Ablauf der einzelnen Beträge von der ausstellenden Sparkasse verzinst. Bei einer gemeinschaftlichen Reise mehrere Personen können auch Reisefreidbriefe für zwei Inhaber ausgestellt werden, bei denen jeder der beiden Inhaber allein die Art der Einlösung berechtigt ist. Das Reisefreidbriefformular sowie die Art der Einlösung sind durch eine Reihe von Vorkehrungsmaßnahmen derauf geschützt, daß unbedingte Abhebungen seitens Dritter, wenn z. B. der Reisefreidbrief verlorengegangen ist, ausgeschlossen sind. Auskunft über den Reisefreidbriefverfahren erteilen sämtliche öffentlichen Sparkassen und Girozentralen.

— Eine Bitte der Blinden in Kassel und Um-
gebung. Der Verein der Blinden von Kassel und Um-
gebung e. V., in Kassel, Geschäftsstelle Wilhelmshöher Allee
1, Fernsprecher: 32769, beschäftigt viele Blinden von
Kassel und Umgebung mit der Herstellung von Bürsten-
stielen, Stuhlfeßte und Korbarbeiten. Es handelt sich
um ein Wohlthätigkeitsunternehmen mit der Aufgabe,
den leidenden Blinden von Kassel und Umgebung Arbeit
und Brot zu verschaffen und sie dadurch von der öffent-
lichen Fürsorge fernzuhalten. Zwischen den in Kassel be-
stehenden Zweigniederlassungen auswärtiger Blindenunter-
nehmungen und dem Verein der Blinden besteht keinerlei
Gemeinschaft. Es ergeht daher an alle Volksgenossen
die Bitte, bei Aufträgen an Bürstenwaren, Stuhlfeßte und
Korbarbeiten außer dem Handwerk besonders das heimische
Blindenunternehmen zu berücksichtigen, damit die Not der
heimischen Blinden gelindert wird und sie nicht auf die
öffentliche Fürsorge angewiesen sind. Diese zu entlasten
ist im Interesse eines jeden Steuerzahlers.

- **Einstellung von Freiwilligen im Herbst 1937.**
der 1. Kompanie I. R. 15 besteht die Möglichkeit, Freiwillige zur Einstellung im Herbst 1937 anzunehmen. Für die Einstellung von Freiwilligen ist Voraussetzung, daß der Bewerber a) in der Zeit zwischen dem 1. Oktober 1912 und 15. Oktober 1919 geboren ist, b) die

Roosevelt oder Landon?

Die Frage der Präsidentschaftswahlen in 1936

Der 3. November ist für die U.S.A. der Entscheidungstag. Am 3. November wählt das amerikanische Volk aus neuen seinen Präsidenten, der die Politik des Landes in den nächsten vier Jahren führt. Wenn auch Prophezeien in politischen Dingen meist eine sehr ungenaue Aufgabe ist und zweifelhaftig dazu, so verläuft doch alles nach dem Willen der amerikanischen Nation. Doch wir wollen den Ereignissen nicht vorzueilen, sondern uns lieber einmal über die besondere Stellung eines amerikanischen Präsidenten, über seine Machtbefugnisse und Sonderrechte klar werden.

Staatsoberhaupt und Ministerpräsident

Der amerikanische Präsident ist Staatsoberhaupt und Ministerpräsident zugleich. Der Präsident wird nicht in direkter Wahl gewählt, sondern die sogenannten Wahlmänner, die in 48 Bundesstaaten aufgestellt haben, bestimmen, der Präsident sein soll. Eine, man kann schon sagen, reichlich veraltete Methode, bei der überdies noch die Gefahr besteht, daß der Wähler nicht zur Geltung kommt. Es besteht nämlich die theoretische Möglichkeit,



Landon



Roosevelt
Weißbild (M).

teht, daß ein Kandidat, der nur 30 Prozent der abgegebenen Stimmen erhält, sich trotzdem durchsetzt. Als dieses eigenartige Wahlverfahren festgelegt wurde, fehlte noch die heute in Demokratien entscheidende Mehrheit politischer Parteien. Nirgends ist das Zweiparteiensystem so scharf ausgeprägt wie in Amerika. Die demokratische und die republikanische Partei stehen sich eigentlich schon seit Beginn der amerikanischen Parliamentsgeschichte gegenüber.

Die beiden Parteien

Die beiden amerikanischen Parteien unterscheiden sich in den wesentlichen Punkten ihres Programms kaum voneinander. Beide halten die „alte demokratische Freiheit“ hoch. Beide haben letzten Endes die gleichen außenpolitischen Grundzüge der unbedingten Neutralität. Beide haben sich unter dem Zwang der Entwicklung der letzten Jahre für eine einigermaßen gerechte Lösung der sozialen Frage eingesetzt. Es geht also auch bei dem feststehenden amerikanischen Wahlkampf nicht so sehr um allgemein weltanschauliche, sondern um persönliche und wirtschaftliche Fragen. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß nach jeder Wahl ein großer „Beamtensturm“ erfolgt, und daß überhaupt der amerikanische Beamte und Richter wählbar und absetzbar ist.

Roosevelt und Landon, das sind zur Zeit die beiden einzigen ernsthaften Anwärter auf den amerikanischen Präsidentschaftsposten. Roosevelt, der augenblicklich im Weißen Haus in Washington residiert und durch sein New Deal, das wir am besten mit „Arbeitsbeschaffungsprogramm“ übersetzen, in der ganzen Welt bekannt geworden ist, hat die breiten Massen, deren Not er gemindert hat, hinter sich. Landon, der Kandidat der Republikaner, vor wenigen Monaten noch der unbekannte Gouverneur von Kansas, kann eigentlich nur auf die Industriellen und die immer noch allmächtigen Finanzkreise der Wallstreet zählen. Vom art, Seite steht außer

der republikanischen Parteiorganisation, deren offizieller Parteikandidat er ist, zum Beispiel die weitverbreitete und ebenso ansehnliche wie gebaute Presse des Zeitungstons Daily. William Hearst machte Roosevelt hauptsächlich seine „kommunistischen“ Methoden zum Vorwurf. Obwohl diese Vorwürfe ganz unberechtigt sind, wirkt das auf viele ausländische Amerikaner, denen der Kommunismus verhaßt ist. Amerika hat übrigens noch keine 200.000 kommunistischen Stimmen — absehend.

Zahlen sollen beweisen

Auf Seiten der Republikaner wird natürlich auch mit Statistiken gearbeitet, die ein Bild von der schlechten Finanzwirtschaft Roosevelts vermitteln sollen. Als Roosevelt im Jahre 1932 sein Amt antrat, betrug die öffentliche Staatsschuld 20 Milliarden, heute ungefähr 35 Milliarden. Im Jahre 1933 waren rund 15% Millionen arbeitslos, heute trotz der großen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen immer noch 12,2 Millionen. Diesen nicht sehr erhellenden Zahlen setzt der Demokrat seine Zahlen entgegen: Wenn man das Jahr der Hochkonjunktur 1929 inbegriffen mit 100 ansetzt, betrug die industrielle Produktion im Jahre 1932 rund 49. Heute ist sie schon wieder auf 88 gestiegen. Der Beschäftigungsgrad in den drei Etatsjahren war 100, 56 und 82. Das Steuereinkommen fiel von 32 auf 10 und stieg im Jahre 1936 auf 16 Milliarden Dollar. Das sind einige Daten, die für sich sprechen und die beweisen, daß Roosevelts energisches und zielbewusstes Arbeiten doch Erfolge gezeitigt hat.

Wenn wir aber sehen, daß in Amerika, dem Land, dem fast alle Wohlstände zur Verfügung stehen, immer noch über 12 Millionen ohne Arbeit sind, so können wir erkennen, wie gewaltig die Aufgaben sind, die Roosevelt nach seiner wahrheitsgemäßen Wiederwahl zufallen. Die soziale Frage namentlich verlangt gebieterisch ihre Lösung. Die amerikanischen Gewerkschaften, die bis jetzt im wesentlichen unpolitisch gewesen sind, haben sich diesmal auf die Seite Roosevelts gestellt und damit gezeigt, daß sie mehr als bisher auf die großen politischen Dinge einen Einfluß zu nehmen gewillt sind.

Was ein Großteil des amerikanischen Volkes Roosevelt hoch anrechnet, ist der Mut, neue Wege zu gehen und dabei den persönlichen Einfluß nicht zu schätzen. Traglos repräsentiert Roosevelt eine neue Generation, während Landon nicht nur auf die alten Gesinnung, sondern auch auf das kapitalistisch-liberalistische Eigeninteresse schwört. Die Gemeinheitsgefühle aber beginnt in den Herzen der Besten Amerikas Wurzeln zu fassen.

Empfang

Ribbentrops durch König Eduard

König Eduard VIII. von England empfing am Freitagvormittag Botschafter von Ribbentrop zur Verehrung seines Beglaubigungsscheins.

In Begleitung des Botschafters befanden sich der Landier Boermann, Botschaftsrat Fürst Bismarck, Botschaftsrat Welfeld, Legationsrat Freiherr Marschall, Legationsrat General von Schweppenburg, der Botschaftsattaché Konteradmiral Wagner und der Botschaftsattaché General der Flieger Wenninger.

Blutige Familientragödie — Zwei Todesopfer

Amsterdam, 31. Oktober. In der Wohnung des Vaters Dr. Gieses in dem holländischen Grenzort spielte sich ein furchtbares Familiendrama ab, das zwei Todesopfer forderte. Dr. Gieses erschoss seine Frau und seine drei Kinder, einen zwölfjährigen und einen fünfjährigen Knaben sowie einen kleinen Jungen, der noch in der Wiege lag, verlor jedoch seine 26jährige Schwägerin durch mehrere Revolververletzungen schwer und erlosch selbst. Man vermutet, daß die Tat auf familiengerechten zurückzuführen ist. Die schwerverletzte Schwägerin konnte noch nicht vernommen werden.

Kameradschaft überwindet die Not

Aufzug des Stabschefs der SA., des Reichsführers 44 und des Korpsführers KKKH.

zur 2. Reichsstraßenversammlung am 31. Oktober und 1. November.

Stets, wenn unser Führer zum Kampf rief, waren es die Männer der SA., 44 und des NSKK., die dem Befehl gehorchend ihre Person rücksichtslos einsetzten, um zu siegen.

Zum vierten Male gilt es, gegen Hunger und Kälte aufzumarschieren und durch Kameradschaft die Not überwinden zu helfen. Überall werden diese Männer als Kämpfer für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes in der Front des Antifaschismus stehen und der Welt das größte Friedenswerk des Dritten Reiches kündigen.

Bringt ihnen eure Verbundenheit durch freudige Opferbereitschaft zum Ausdruck.

Der Stabschef der SA.:

Heinrich Himmler

Der Reichsführer 44:

H. Himmler

Der Korpsführer:

Julius

Schützenhaus

Morgen, Sonntag, den 1. November
ab 4 Uhr nachmittags im festlich geschmückten Saale des Schützenhauses

TANZ

Es laden ein
A. Schniedersmann u. Frau

Kirchensteuererhebung

am Montag, den 2. November 1936, von vormittags 8—1 Uhr, im Ratzkeller (Nebenzimmer).

Der Kirchenrechner:
Appell.

Bekanntmachung

Die Auszahlung der Quartiergelder der 2. Kompagnie Panzer-Abwehrabteilung 9 — Zugbad (2.—7. A. 1936 — erfolgt am Montag, den 2. November 1936, in der Zeit von 10—12 Uhr.

Spangenberg, den 31. Oktober 1936.

Stadtkasse Spangenberg

Unterkleidung

richtig gewählt
unentbehrlich für die
Gesunderhaltung

Joseph Guise

Kassel, Untere Karlstraße 9

Möbliertes

Zimmer

mit Kochgelegenh. von älterer Dame für sofort gesucht.

Angeb. unter Chiffre Nr. 3110

STEMPEL

liefert schnell u. preisw.

Buchdruckerei

H. Munzer

Herzlicher Sonntagsdienst

Sonntag, den 1. November: Dr. Kaiser

Leset die Spangenger Zeitung!

Kirchliche Nachrichten.

Sonabend, den 31. Oktober 1936:

Abends 8 Uhr: Reformations-Jugendgottesdienst,
Pfarrer Dr. Bachmann

Sonntag, den 1. November 1936:

Reformationsfest

Kollekte: Für den Gustav-Adolf-Verein

Gottesdienst in:

Spangenberg:

Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Höhnborn

Vormittags 11½ Uhr: Kindergottesdienst

Elbersdorf:

Mittags 1½ Uhr: Pfarrer Höhnborn

Nachmittags 4½ Uhr: Kindergottesdienst

Schnellrode:

Vormittags 1/2 Uhr: Pfarrer Höhnborn

Pfarrbezirk Weidelbach:

Bischhofferode 9 Uhr:

Boderode 11 Uhr:

Weidelbach 1 Uhr:

Pfarrer Dr. Bachmann

Landesfeld 10 Uhr: Segensgottesdienst

Neubach 4½ Uhr:

Rausfeld 2 Uhr:

Bedagottesdienst,
Pfarrer Vollenand

Kirchliche Vereine

Montag abds. 8 Uhr: Evangel. Frauenhilfe, Vortrag von Frä. Schreiber-Hersfeld

Dienstag abds. 8 Uhr: Evangel. Jugendchor im Stilt